

Gefährdete Beos vor Westsumatra

Bericht: Dr. Esther Wullschlegler Schättin, Bazenheid SG

Beos waren in der Vogelhaltung beliebt. Sie wurden meistens in ihren Ursprungsgebieten den Nestern entnommen und als zahme Vögel verkauft. Nachzuchten sind selten. Heute weiss man von zahlreichen Unterarten, die ausnahmslos gefährdet sind.

In Indonesien und in anderen südostasiatischen Ländern hat die Wilderei für den Singvogelhandel dramatische Ausmasse angenommen und ist zu einer akuten Gefahr für viele Vogelarten geworden. Auch für die Beos, die mit ihrem herausragenden Sprechtalent besonders beliebte Käfigvögel sind und so zu einem der grössten Opfer der asiatischen Singvogelkrise wurden. Die intelligenten Vögel leben natürlicherweise in einer dauerhaften Verbindung und sind bezüglich ihrer Partner äusserst wählerisch, was die Zucht in Menschenobhut sehr erschwert. Nun stehen sie als «Zootier des Jahres 2020» im Mittelpunkt des Interesses in Europa und im Fokus mancher Schutzprojekte.

Die Starenvögel mit dem starken Schnabel und den gelben Hautlappen am Kopf wären im südlichen Asien eigentlich weit verbreitet – von Südindien und Sri Lanka über Südostasien bis hin zur westphilippinischen Insel Palawan kommen Beos vor. Dabei handelt es sich indes um eine Vielfalt unterschiedlicher Beo-Arten und Unterarten, die teilweise sehr bedroht und in manchen Vorkommensgebieten praktisch verschwunden sind. Gemäss IUCN nehmen die Bestände bei allen Beos tendenziell ab.

Fünf Arten von Beos sind beschrieben, wovon eine, der indonesische Nias-Beo (*Gracula robusta*), vom Aussterben bedroht ist. Dazu kommt eine Reihe von derzeit sieben Unterarten, wobei es bei manchen wahrscheinlich erscheint,

dass ein Artstatus ebenfalls gerechtfertigt wäre. Eine genaue Klärung des Artstatus wäre bei diesen seltenen Vögeln wichtig, damit man bei Schutzprojekten Prioritäten setzen kann.

Inselkette vor Westsumatra mit unterschiedlichen Beos

Eine Vielfalt von endemischen Beos, darunter der hoch bedrohte Nias-Beo von Nias, lebt auf den kleinen Inseln, die das indonesische Westsumatra in einer Kette säumen. Diesen wenig bekannten Beos, die offenbar sehr gefährdet sind, hat sich kürzlich ein Forschungsteam um Dr. Frank Rheindt (National University Singapur) gewidmet. Die Forscher erfassten die Unterschiede der Beos in genetischen und äusserlichen Merkmalen, um Klarheit über ihre evolutionäre Verschiedenheit und somit über den taxonomischen Status zu erlangen. Die geologische Entstehungsgeschichte der Inselkette vor Westsumatra, und somit ihre Besiedlungsgeschichte durch Tiere und Pflanzen, ist ziemlich komplex. Manche der Inseln sind von Tiefsee umgeben und waren nie mit Sumatra verbunden. Als der Meereswasserstand im Wechsel der letzten Eis- und Warmzeiten zeitweise sehr tief war, wenn viel Wasser in den Gletschern gebunden vorlag, traten Landbrücken hervor, die einige der Inseln mit dem Festland Sumatras verbanden. So wurde der genetische Austausch der Tiere und Pflanzen mit Festlandbewohnern bei manchen Inseln weniger stark unterbunden als bei den abgelegeneren.

Die Analyse der Forscher zeigte, dass sich der Simeulue-Beo (*miotera*) von der Insel Simeulue, die am weitesten nördlich liegt, genetisch und vom Aussehen her stark von den anderen unterscheidet. Er ist mindestens so unterschiedlich zu den anderen Beos wie der Nias-Beo und müsste somit wie dieser Artstatus haben. Simeulue war nie mit dem Festland Sumatras verbunden und der Beo müsste einst übers Meer fliegend auf die Insel gelangt sein. Er wird auch annähernd so gross wie der kräftig gebaute Nias-Beo.



Simeulue-Beo, Putera Yaya, Simeulue.
(Bild: Simon Bruslund)



Niasbeo im Save Magiao Zuchtzentrum, Nias.
(Bild: Simon Bruslund)